

„Falsches Zeichen“

ET 11.3.2020

Vortrag Ein renommierter brasilianischer Ökonom warnt in Berg vor den Gefahren eines Bündnisses von EU und südamerikanischen Ländern, das Umweltzerstörung fördere.

U ngefähr 80 Besucher füllten am Samstagabend den Vortragssaal im Gasthof Rose in Berg, um zwei Referenten zu hören: den unter Umweltschützern weltweit bekannten brasilianischen Ökonomie-Professor Antonio Andrioli, außerdem den Bundestagsabgeordneten Harald Ebner (Grüne) aus Schwäbisch Hall. Eingeladen hatten die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, das Bündnis für eine agro-gentechnikfreie Region (um) Ulm, der BUND und die Ehinger Grünen. Die Themen waren Insektensterben, Pestizide, Gentechnik, Waldbrände im Amazonas-Gebiet und das Mercosur-Freihandelsabkommen zwischen der EU und Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay.

Ebner nannte drei aktuelle, aus seiner Sicht existenzielle Krisen: die Klimakrise, das Artensterben mit 80 Prozent Insektenverlust in Deutschland und die Krise in der Landwirtschaft. Die Ökosysteme seien massiv bedroht, die konventionelle Landwirtschaft sei hierfür ein wesentlicher Mitverursacher. Darum gelte es, eine klare politische Maxime durchzusetzen: „Die Landwirtschaft muss so aufgestellt werden, dass sie naturverträglich, aber auch auskömmlich sein kann“.

Andrioli, Agrar- und Umweltexperte mit bayerischen und Südtiroler Wurzeln, sagte, die



Prof. Antonio Andrioli (stehend) und Harald Ebner (links vorne am Tisch mit Brille) haben in Berg referiert. Foto: Herbert Geiger

Versprechungen der Agrogentechnik seien allesamt nicht in Erfüllung gegangen. Zu den Spitzenreitern beim Gifteinsatz in Brasilien – das Land bezeichnete er als „Pestizidweltmeister“ (siehe Infobox) – gehörten Acephat, Atrazin und Paraquat. Das sind Gifte, die in der EU schon lange verboten sind, aber weiterhin von BASF oder Bayer dorthin exportiert würden. Alle Gifte, die nach Andrioli nicht nur ins Hormonsystem von Tieren eingreifen, sondern zusammen mit anderen Pestiziden jährlich dafür sorgen, dass zwei Millionen Menschen in Brasilien an den Folgen von Vergiftungen behandelt würden.

Vor diesem Hintergrund, sagte Andrioli, sei das aktuelle Mer-

cosur-Abkommen nur abzulehnen. Für Andrioli ist es nicht zu akzeptieren, dass die EU mit dem Bolsonaro-Regime in Brasilien in Verhandlungen trete, einem Regime, das Menschenrechte, Umwelt- und Klimaschutz mit Füßen

trete. Die von diesem Regime betriebene Regenwaldzerstörung habe allein das Ziel, noch mehr Zuckerrohr für Ethanol, Soja als Viehfutter und Eukalyptus für die Zellstoffgewinnung mit einem starken, in der EU nicht erlaubten Pestizideinsatz ausschließlich für den Export anzubauen.

Deswegen, forderte Andrioli, brauche es in der EU nicht noch mehr Pestizide in den brasilianischen Exportprodukten wie Futtermittel und Rindfleisch. Diese hätten in Europa als Billigprodukte und Standard-Senker nur negative Auswirkungen für die heimischen Landwirte und Konsumenten. Und im Gegenzug brauche man in der EU nicht Milchpulver und Käseprodukte im Überschuss zu produzieren, um sie anschließend in die Mercosur-Staaten zu exportieren und dort die einheimische Milchproduktion zu zerstören. Erst recht sei es fatal, sagte Andrioli, wenn mit dem Mercosur-Vertrag noch mehr chemische Produkte nach Südamerika exportiert werden.

Andriolis Fazit: Bauern, Konsumenten und die Natur haben nichts vom dem Mercosur-Vertrag. Für Andrioli ist noch weiter unverständlich, warum die Regierung Merkel dieses Ziel weiter verfolge, denn die durch Mercosur zunehmenden Transportwege setzten angesichts der Klimakrise das falsche Zeichen zum falschen Zeitpunkt. swp

25

Prozent betrug laut dem Umweltexperten Andrioli in Brasilien die Steigerung des Pestizideinsatzes in der Landwirtschaft während der vergangenen fünf Jahre.